

Nachdem die Teilquarantäne vom Tisch ist, sind die Lehrer wieder zuversichtlicher

Die Wogen glätten sich



In den Klassensälen müssen die Schüler die Masken tragen, wenn der Mindestabstand nicht garantiert werden kann. Foto: Shutterstock

LOKALES

Von Diana Hoffmann

Luxemburg. Die ersten Schulwochen sind geschafft. Und fast so turbulent, wie das Schuljahr zu Ende gegangen ist, hat es auch wieder begonnen. Als sich Schüler und Lehrer in den Sommerurlaub verabschiedeten, hoffte man noch auf eine Rentrée wie immer, ohne allzu viele Covid-19-Beschränkungen. Als aber gegen Ende der Sommerferien die Neuinfektionen stiegen, wurde klar, dass es kompliziert werden würde. Die Teilquarantäne für Lehrer, die mit einem infizierten Schüler in Kontakt waren, sorgte bei vielen für Unverständnis. Die Betroffenen sollten sich in Quarantäne begeben, sofern die Möglichkeit einer Infektion bestanden hatte. Sie sollten sich also zu Hause isolieren, aber weiterhin in der Schule unterrichten. Diese Anweisung hielt sich jedoch nicht lange. Nach weniger als zwei Wochen wurde die

Teilquarantäne wieder abgeschafft.

Die ersten Tage

Den Schulanfang haben die Lehrer aber höchst unterschiedlich erlebt. Bei einigen herrschte Unverständnis darüber, wieso die Prozeduren nicht früher und klarer kommuniziert und diskutiert wurden. Fast hat bei ihnen bereits Resignation eingesetzt aufgrund der komplexen Covid-Bestimmungen. Zwischenzeitlich hätten sie gar nicht mehr gewusst, was denn nun wann gelte.

Andere Lehrer fühlten sich dagegen von Anfang an recht gut informiert. „Ich kann unsere Direktion nur loben“, unterstreicht Michèle Berg, Englischlehrerin im Lycée Guillaume Kroll in Esch/Alzette. „Der Direktor schickt uns alle Informationen von offizieller Seite weiter, sodass wir auf dem neuesten Stand sind.“ Gleiches berichtet auch Guida Rodrigues, die Mathematiklehrerin in der Ecole nationale pour adultes ist: „Wir haben in der Schule eine Cellule-Covid und unser Direktor kommuniziert sehr gut. Wahrscheinlich hilft es auch, dass wir eine kleine Schule sind.“ Recht zufrieden zeigt sich auch der Direktor des Lycée Michel-Rodange, Jean-Claude Hemmer: „Von allen Seiten wird das Beste unternommen, was in dieser Situation möglich ist. Es hat ein paar Tage gedauert, bis sich die Mechanismen eingependelt haben. Seit einigen Tagen hat sich das klar verbessert.“ Kritik am Vorgehen der Regierung äußert er nicht.

In den Schulen herrscht also der Versuch, eine größtmögliche Normalität herzustellen. Dennoch, ein normaler Alltag ist es nicht. „Eigentlich fehlen zum Schulanfang selten Schüler, die nicht zu erreichen sind“, erklärt Michèle Berg. Manche befinden sich jedoch in Quarantäne und hatten das nicht mitgeteilt. Guida Rodrigues erzählt auch von einer Schülerin, die in Deutschland wohnt und nun Probleme hat, zum Kurs zu kommen. Doch die beiden Lehrerinnen sind vorbereitet. Ihre Kurse streamen sie, im Fall der Abwesenheit eines Schülers, über Teams. Schließlich hatten sie vor den Ferien bereits genug Gelegenheit, sich mit der Technologie vertraut zu machen.

Bibbern im Unterricht

Besonders das regelmäßige Lüften wird aber, je kälter es nun draußen wird, zunehmend zum Problem. Die Fenster sind in manchen Schulen dauerhaft gekippt, die Türen stehen auf, die Heizungen laufen auf Hochtouren. „Ich habe meinen Schülern bereits gesagt, sie sollen sich eine Fleecedecke mitbringen“, sagt Michèle Berg. In der Ecole nationale pour adultes ertönt die Klingel nun nicht mehr alle 100 Minuten wie bislang, sondern nach 50 Minuten, um durchzulüften. Die Tür zum Klassensaal steht immer auf. Wie das nun im Winter wird, muss sich zeigen.

Neben dem großzügigen Lüften ist und bleibt auch das Tragen einer Maske eine Beeinträchtigung. „Die Maske macht es etwas schwieriger, besonders wenn man eine Sprache lernt. Es gibt regelmäßig Verständnisschwierigkeiten und auch für die Schüler ist es anstrengender, mich zu verstehen“, betont die Englischlehrerin Michèle Berg. Dennoch, dass nun bei ihr in der Schule eine Maskenpflicht besteht, begrüße sie. Doch auch als die Maskenpflicht für Lehrer vor den Sommerferien freiwillig war, habe die absolute Mehrheit der Kollegen eine getragen.

Aber nicht nur als Lehrerinnen sind Michèle Berg und Guida Rodrigues mit einigen Unsicherheiten konfrontiert. Auch als Mütter haben sie noch keine Antwort auf alle ihre Fragen. Muss etwa eines ihrer Kinder in Quarantäne, wenn es mehrere Infektionen in dessen Klasse gibt, so müssen wohl auch sie zu Hause bleiben. Unterrichten könnten sie dann nur über Teams.

Guida Rodrigues ist jedoch zuversichtlich, dass sie und ihre Schüler mit den ergriffenen Maßnahmen gut durch das Schuljahr kommen werden. Auch Michèle Berg meint, durch die bisherigen Erfahrungen gut vorbereitet zu sein auf all das, was möglicherweise kommen mag.

